



Klug leben

Predigt am 26. November 2023, Kirche St. Blasius zu Ziefen
Ewigkeits- und Totensonntag
Pfr. Roland A. Durst

Was für ein wunderbares Licht diese kleinen Kerzen verbreiten.

Ein warmes, zartes und zerbrechliches Licht. Und ein absolut geräuschloses noch dazu.

Ein Kontrast zur lauten, aufgewühlten Welt um uns herum – vielleicht auch ein wenig in uns drinnen.

In diese fragile Kerzenpracht und in unsere je einzigartige Lebenssituation sprechen nun 6 Verse aus dem zweiten Petrusbrief hinein. Ein Text, der aus einer ganz anderen Welt in die unsrige hineinragt – und darum auch die eine oder andere Hilfestellung braucht.

8 Dieses eine aber, ihr Lieben, sollt ihr nicht übersehen: Ein Tag ist in den Augen Gottes wie 1000 Jahre und 1000 Jahre sind wie ein Tag. 9 Gott zögert die Erfüllung der Verheissung nicht hinaus. Das behaupten einige und sagen, es sei eine Verzögerung. Vielmehr wartet Gott geduldig auf euch: kein Mensch soll zugrunde gehen, sondern alle sollen den Schritt wagen und Busse tun. 10 Der Tag Gottes aber wird kommen wie ein Dieb. An diesem Tag werden die Himmel prasselnd vergehen, die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen und verglühn. Gott wird die Erde ansehen und wird alle Taten finden, die auf ihr geschehen sind. 11 Wenn auf diese Weise alle Dinge aufgelöst werden, wie müsst ihr dann beschaffen sein? Als Menschen, die ein Leben führen, das Gott gefällt und ganz auf Gott ausgerichtet ist. 12 Ihr erwartet, ihr beschleunigt die Ankunft von Gottes Tag, an dem die Himmel brennend verglühn und die Elemente vor Hitze zerschmolzen werden. 13 Nach Gottes Verheissung erwarten wir aber neue Himmel und eine neue Erde. Dort ist Gerechtigkeit zu Hause. (2Petr3, 8-13)

Amen.

Liebe Zuhörende und Mitdenkende

In diesen paar Versen wird sehr viel davon berichtet, was Gott tun oder eben nicht tun werde, wie für Gott das Zeitempfinden sei oder dass Gott alle Taten finden werde, die hier auf Erden geschehen seien.

Dazu kann und will ich nichts Weiteres sagen, denn ich bin ein Mensch wie Sie und ich und als solcher kann ich nicht vom Göttlichen reden.

Genau derlei Reden und Behaupten über Gott oder Allah oder Elohim vergiftet das Zusammenleben von uns Menschen immer wieder von Neuem.

Niemand hat jemals das Göttliche geschaut oder mit ihr gesprochen – und das wird auch künftig so bleiben. Gott sei Dank!

In diesen Versen ist ganz allgemein von einem Neuanfang die Rede. Gott habe neue Himmel und eine neue Erde verheissen. Wenn Himmel in der Mehrzahl steht, dann ist das Ausdruck des antiken Weltbildes:

Die Erde, die als Scheibe vorgestellt wurde, steht auf Säulen. Diese Säulen stehen in einem riesigen Meer. Und weil der Himmel über der Erde ebenfalls blau scheint, ist die Idee der zwei Himmel naheliegend: ein unterer und ein oberer.

Es werden also dramatische Zeichen geschehen, wenn sowohl der Himmel als auch die Erde neu gemacht werden – so, wie Gott dies verheissen hat.

Etwas salopp ausgedrückt entsteht bei mir der Eindruck, dass wir uns nur zu gedulden haben, bis jener Tag Gottes dann endlich gekommen sein wird, an dem alles Geschaffene neu gemacht werde. Das ist mir zu einfach und schlicht zu passiv.

Darum richte ich meine Aufmerksamkeit auf die wenigen Worte, die als Antwort auf die Frage stehen, wie wir Menschen denn sein müssen, wenn sich alles in diesem Neuen auflöst.

Wir sollen Menschen sein, (...) **die ein Leben führen, das Gott gefällt und ganz auf Gott ausgerichtet ist.** (2Petr3, 11b)

Sie und ich wissen ja, niemand hat dieses Göttliche je zu Gesicht bekommen. Wie sollen wir nun unser Leben so führen, dass es diesem unsichtbaren Göttlichen gefällt? Und wie lässt sich prüfen, ob unser Leben ganz auf diese Ewige hin ausgerichtet ist?

Ich erlaube mir, zwei Synonyme für den Begriff Gott zu wählen: das Leben und die Liebe.

Beide Begriffe sind aus meiner Sicht absolut essenziell für jede Form von Dasein. Und gleichzeitig haben sowohl die Liebe wie auch das Leben keinen personalen Bezug. Dies führt dazu, was wir Gott nennen, nicht als Person zu sehen, sondern als eine Energie, als eine Macht – und beides lässt sich sehr gut spüren.

Ein Leben also, das Gott gefällt, wäre eines, das sich auf das Leben und die Liebe hin ausrichtet, und zwar spürbar.

Würden wir unser aller Dasein nach dem, was dem Leben dienlich und der Liebe förderlich wäre, ausrichten, es sähe ganz anders aus auf diesem Erdenrund.

Die Vielfalt der Lebensräume würde schnell und stark zunehmen, weil es nicht um Rendite, sondern um Lebensqualität ginge.

Konflikte würden ausdiskutiert und die Ängste sowie Befürchtungen auf beiden Seiten wahrgenommen und wertgeschätzt.

Entscheide in Politik und Wirtschaft wären getragen vom Gedanken des grösstmöglichen Nutzens für die Allgemeinheit und der geringstmöglichen Belastung unserer Grosskindergeneration.

Sie denken jetzt vielleicht, das sei doch alles irgendwie realitätsfremd oder gar utopisch. Das mag sein. Aber so, wie ich diese Passage aus dem 2. Petrusbrief verstehe, möchte ich nicht warten, bis dereinst einmal die Zeit vollendet und Alles in Allem aufgehoben sein wird. Das dauert viel zu lange. Und während wir darauf warten, machen wir uns gegenseitig diese wunderbare Erde zur Hölle mit unersättlicher Gier, rücksichtslosem Machtgebaren und dem irrigen Glauben an das goldene Kalb des Mammons.

Wir sollten endlich klüger geworden sein nach all den kleineren und grösseren Katastrophen in der jüngsten Geschichte von uns Menschen.

Gestalten wir also klug eine neue Erde!

Zeigen wir unsere zarten, verletzlichen und weichen Seiten und gehen wir behutsam damit um, wenn diese uns von anderen anvertraut werden.

Eine neue Erde braucht Menschen, die anständig mit anderen umgehen, so wie sie auch mit sich anständig umgehen. Anstand ist gefüllt mit Achtung, Respekt und einer freundlichen Höflichkeit.

Eine kluge Neugestaltung der Erde bedeutet auch, dass wir weise und zuversichtlich unseren Überfluss mit jenen teilen, die kaum über die Runden kommen. Es ist klug dafür besorgt zu sein, dass es möglichst vielen möglichst gut geht – so sind die Voraussetzungen für Frieden grundgelegt.

Das wunderbare und gleichzeitig so fragile Licht dieser Kerzen mag uns als Symbol für das eigene Dasein dienen. Es braucht einen hasserfüllten Windhauch, gesellschaftliche Verwerfungen oder einen harten Schlag des Schicksals, und wir sind uns des dünnen Fadens plötzlich ansichtig, an dem unser aller Leben hängt.

Seien wir alle klug und handeln wir in unserem Alltag so, dass wir der Macht der Liebe dienen und unsere Entscheidungen im Interesse des Lebens und seiner Vielfalt fällen. Schauen wir nicht untätig zu, wie Krieg und Hass unser Miteinander nach und nach zu zerstören drohen.

Leben wir so, dass wir die Liebe mehren und der Fülle des Lebens dienen.

Amen.

